

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



JOHN DICKIE

*Die Freimaurer –
Der mächtigste Geheimbund
der Welt*

Aus dem Englischen
von Irmengard Gabler

S. FISCHER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen. Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de

Für Iris, Charlotte und Elliot



Deutsche Erstausgabe
Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel
»The Craft. How the Freemasons Made the Modern World«
im Verlag Hodder & Stoughton, an Hachette UK company
© John Dickie 2020

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2020 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-10-397335-8

INHALT

- 1 LISSABON
John Coustos' Geheimnisse 7
- 2 NIRGENDWO
Der merkwürdige Tod von Hiram Abiff 23
- 3 EDINBURGH
Ars Memoriae 35
- 4 LONDON
Unter dem Schild von Gans und Bratrost 55
- 5 PARIS
*Krieg dem Christ und seiner Verehrung;
Krieg den Königen und ihren Thronen* 93
- 6 NEAPEL
Eine wütende Seuche 137
- 7 WASHINGTON
Eine Loge für die Tugenden 169
- 8 CHARLESTON
*Die Gründer dieses schönen mysteriösen Ordens
waren Afrikaner* 205

- 9 ROM – PARIS
Der Teufel im 19. Jahrhundert 245
- 10 ALLAHABAD
Mutterlogen des britischen Weltreichs 271
- 11 HAMBURG
De Profundis 313
- 12 ROM
Das gerupfte Huhn braten 319
- 13 MÜNCHEN
Die Bierkeller-Strategie 335
- 14 SALAMANCA
Hyänen und Konkubinen 357
- 15 NEW YORK
Für Amerika endet ein goldenes Jahrhundert 381
- 16 AREZZO
Berufswunsch: Puppenspieler 409
- 17 DAS ERBE
In achtzig Logen um die Welt 447
- Nachbemerkung und Dank 479
Kommentierte Bibliographie 481
Bildnachweis 532
Register 535

1 LISSABON

John Coustos' Geheimnisse

Am 14. März 1743 wurde John Coustos, ein vierzigjähriger Juwelier aus London, beim Verlassen eines Lissabonner Kaffeehauses gepackt, an den Händen gefesselt und in eine Kutsche verfrachtet. Kurze Zeit später fand er sich in einem der meistgefürchteten Gebäude Europas wieder. Am nördlichen Ende des Rossio aufragend, beherbergte der Palácio dos Estaus den portugiesischen Sitz des Heiligen Offiziums der Inquisition.

Wie Hunderte Hexen, Ketzler und Juden, die vor ihm dorthin verschleppt worden waren, wurde auch Coustos einer Kopfschur unterzogen und bis auf die leinene Leibwäsche seiner Kleider beraubt. Im Verlies hatte er sich dann einer peniblen Ordnung zu unterziehen. Isolation und Stille wurden erbarmungslos durchgesetzt: Ein Mithäftling, den ein hartnäckiger Husten plagte, wurde in die Besinnungslosigkeit geprügelt. Erlaubt waren weder Besuche von Freunden und Verwandten noch Habseligkeiten oder Bücher – nicht einmal eine Bibel. Nichts durfte die Stimme des göttlichen Gewissens stören, nichts die allzu lebhaften Phantasien von den Schrecknissen ausblenden, die den Gefangenen im Autodafé der Inquisition erwarteten. Dieses großartige Spektakel kirchlicher Gerichtsbarkeit war eine Prozession, die in Gebeten kulminierte, in Beschwörungen und einer öffentlichen Hinrichtung. Hierbei kamen zwei Methoden zur Anwendung: Die Bußfertigen, die sich im letzten Augenblick zum katholischen Glauben bekehrten, erwartete die Gnade des Galgens, während die Verstockten den unsäglichen Qualen des Feuers entgegensahen.

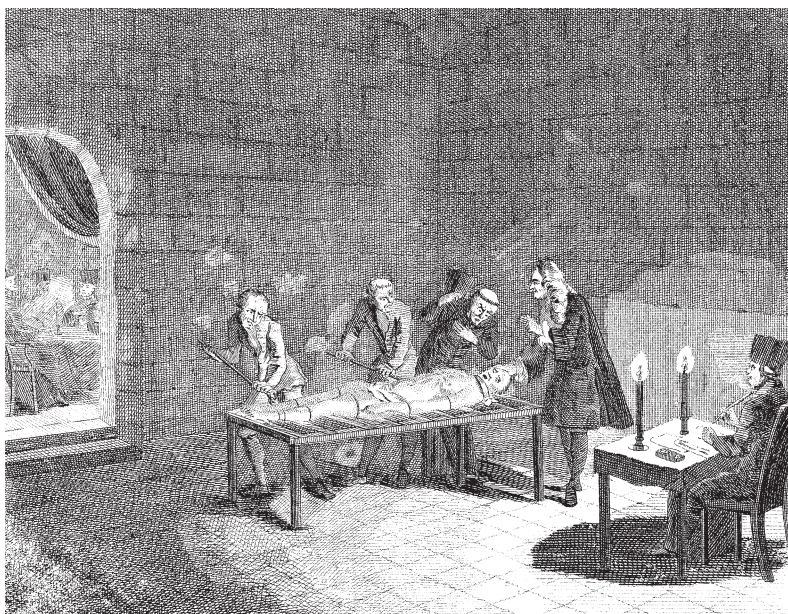
Coustos erzählt, dass ihn die Inquisitoren anfangs in einem geistlich väterlichen Ton befragt hätten. Seine Antworten jedoch, er habe es genau gespürt, seien auf taube Ohren gestoßen. Schließlich sei er aus seiner Zelle gerufen und vor den Vorsitzenden des Heiligen Offiziums gebracht worden, der die Klageschrift verlesen habe, als spreche er gegen eine Wand:

Ich hätte die Befehle des Papstes übertreten, da ich die Freymäurey ausgeübet, welche eine abscheuliche und ungeheure Gesellschaft von Gotteslästerung, Sodomiterey, und mehr andern Abscheu erweckenden Lastern wäre, und daß das von denjenigen, woraus diese Gesellschaft bestünde, so heilig bewahrte Geheimniß, und denn die Ausschliessung der Frauenzimmer von ihren Versammlungen, nur gar zu überzeugende Beweißthümer dieser Wahrheit wären, wobey sie hinzugefüget hatten, daß besagter Coustos ein erschreckendes Aergerniß durchs ganze Königreich gegeben, indem er sich zu dieser Secte bekennet, und die wahre Absicht und den Endzweck davon ihnen nicht offenbaret, sondern vielmehr darauf beharret hätte, zu behaupten, daß solche in sich selbst gut und Lobens werth wäre, deswegen beehrte der Promotor dieses heiligen Officii, daß man mit der äußersten Strenge gegen ihn verfare, indem man diejenigen Mittel, welche die Inquisition in Händen hätte, ja auch alle Grade der Tortur anwenden sollte, um ihn zur Bekenntniß der Wahrheit desjenigen, wessen man ihn beschuldigte, zu zwingen. (Zitiert aus *Die grausamen Martern des Johann Coustos*, 1743–44)

Coustos wurde alsdann in ein quadratisches, fensterloses Turmzimmer verbracht. Matratzen umhüllten die Tür, um etwaige Schreie aus dem Inneren zu dämpfen. Ein Arzt und ein Barbier blickten aus dem Dunkel auf ihn. Die einzige Lichtquelle waren zwei Kerzen auf dem Schreibpult, an welchem der Sekretär des Tribunals sich bereithielt, Coustos' Bekenntnis niederzuschreiben.

Vier kräftige Männer ergriffen ihn, spannten ihn auf ein waagerechtes Gestell und legten ihm ein Halseisen an. Seine Füße umschlossen sie mit Ringen, an welchen Stricke befestigt waren, und zerrten ihm die Glieder, so lang es ging. Dann wurden acht Seilschlingen, zwei um je-

den Arm und zwei um jedes Bein, durch Löcher in dem Gestell geführt und den Folterknechten in die Hände gegeben. Coustos spürte, wie die feinen Schlingen immer enger wurden und ihm bis auf die Knochen ins Fleisch schnitten. Blut spritzte auf den Boden unter ihm. Falls er unter der Pein zugrunde ginge, wurde ihm gesagt, sei nur seine eigene Verstocktheit daran schuld. Zwischen seinen Schreien hörte er den Inquisitor die Fragen stellen, die er schon viele Male gehört hatte. *Was ist die Freimaurerei? Worin bestehen ihre Statuten? Was geht in den Logenversammlungen vor sich?* Irgendwann verlor er die Besinnung und wurde in sein Verlies zurückgebracht.

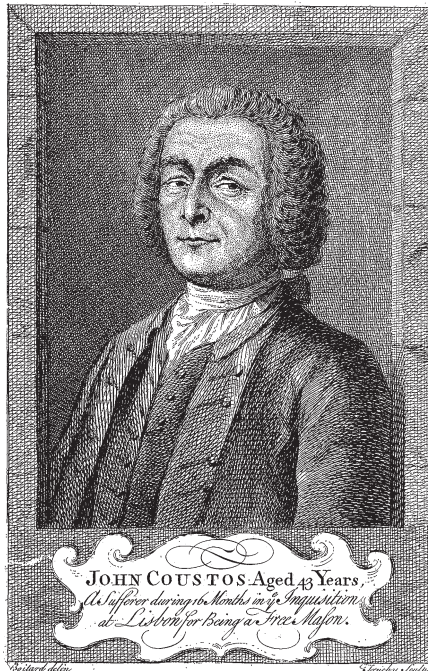


Sechs Wochen später unternahmen die Inquisitoren einen neuerlichen Versuch mit einer anderen Methode: dem gefürchteten *Strappado*. Coustos musste diesmal in aufrechter Körperhaltung die Arme nach hinten ausstrecken, die Handflächen nach außen gedreht, bis seine Handrücken sich berührten. Dann wurden seine Arme langsam nach oben gezogen, bis seine Schultern aus ihren Gelenkpfannen sprangen und ihm das Blut aus dem Mund floss. Als er den Himmel um Geduld

anflehte, beharrten die Inquisitoren auf ihren Fragen: *Ist die Freimaurerei eine Religion? Warum werden keine Frauen zugelassen? Weil ihr Sodomiten seid?*

Als die Ärzte seine Knochen wieder eingelenkt hatten und er sich zwei Monate erholt hatte, begann die Folter erneut. Diesmal wurde ihm eine Kette um den Leib gewunden und an seinen Handgelenken befestigt. Flaschenzüge zurrten die Kette so fest, dass seine Eingeweide zusammengesprengt wurden, und kugelten ihm Handgelenke und Schultern aus. *Warum diese Geheimniskrämerei bei den Freimaurern? Was habt ihr zu verbergen?*

Coustos erzählt, er habe insgesamt sechzehn Monate in den Kerkern des Palácio dos Estaus verbracht und sei neunmal der Marter unterzogen worden, ehe er im Autodafé am 21. Juni 1744 durch die Straßen geführt werden sollte. Doch er hatte Glück. Während acht seiner Mitgefangenen zum Höhepunkt der Prozession bei lebendigem Leibe



verbrannt wurden, war er »bloß« zu vier Jahren als Galeerensträfling verurteilt worden. Dank der relativen Freiheit, die dieses Urteil ihm verschaffte, konnte er Freunde kontaktieren, die bei der britischen Regierung seine Freilassung erwirkten.

Als er am 15. Dezember 1744 in London eintraf, ging er sogleich daran, seine Geschichte niederzuschreiben. Doch er hatte kaum damit begonnen, als 1745 der Jakobitenaufstand losbrach. »Bonnie Prince Charlie« Stuart hisste seine Fahne in den Schottischen Highlands, in der Absicht, seinen katholischen Anspruch auf den Thron durchzusetzen, auf dem dereinst sein Großvater gesessen hatte. Die Armee der Jakobiten zog bis hinunter nach Derby, im Herzen Englands, und verbreitete Angst und Schrecken in der Hauptstadt. Obwohl der Aufstand schließlich niedergeschlagen wurde, entfachte er die Lust der Öffentlichkeit auf Bücher, in denen die Barbareien der katholischen Kirche dokumentiert waren. *Die grausamen Martern des Johann Coustos*, mit Radierungen von all den Qualen, die sein Autor erlitten hatte, erschien genau zur rechten Zeit. Coustos wurde berühmt. Das Buch wurde in viele Sprachen übersetzt und blieb bis weit ins 19. Jahrhundert in Druck. Es handelte schließlich von einem Märtyrer der Freimaurerei und deren »unbedingter Verschwiegenheit«.

Nur war die Sache ein wenig anders verlaufen, als Coustos behauptet hatte. Über zweihundert Jahre später tauchte im Lissabonner Archiv das Verhörprotokoll der Inquisition auf und brachte ans Licht, dass er die Geheimnisse der Freimaurerei, die zu bewahren er bei seinem Leben geschworen, sehr wohl preisgegeben hatte. Vernünftigerweise hatte er mit der Aussicht auf die Folterkammer und das Autodafé bereitwillig alles ausgeplaudert. Und das, noch bevor die Inquisitoren überhaupt ihre Fragen formuliert hatten.

Nicht dass ihn sein Geständnis vor der Folter bewahrt hätte. Portugiesische Inquisitoren brauchten keinen Vorwand, um die Marterinstrumente hervorzuholen. Sie spannten Coustos zweimal auf die Streckbank. Jeweils gut fünfzehn Minuten. Nur um sicherzugehen. Das Strappado jedoch oder die namenlose Folter mit der um den Leib gewundenen Kette hatte er kein einziges Mal ertragen müssen.

Noch etwas hatte Coustos seinen Lesern vorenthalten: dass die Inquisitoren in Lissabon, hätten sie nur gründlicher gestöbert, bereits veröffentlichte Quellen hätten finden können, die ihre Fragen erschöpfend beantwortet hätten. Wie Samuel Prichards 1730 in London erschienenes Pamphlet *Masonry Dissected*, Zergliederte Freimaurerei. Berichte über die Freimaurerei sind fast so alt wie die Freimaurerei selbst. Ihre Geheimnisse sind so geheim nie wirklich gewesen.

Coustos war schlicht der Versuchung erlegen, sich als Held zu gerieren. Kaum befand er sich wieder auf freiem Fuß, dachte er sich eine Geschichte aus, die einen betörenden Mythos aufrechterhielt: die Vorstellung, dass Freimaurer die Träger einer bedeutsamen oder gar gefährlichen Wahrheit seien, zu der nur wenige Auserwählte Zugang hätten, und die um jeden Preis zu bewahren sie ein Schwur binde.

Die »unbedingte Verschwiegenheit« der Freimaurerei ist trügerisch und mächtig. Aus ihr nährt sich die Aura von Faszination und Argwohn, die ihre Bruderschaft seit jeher umgeben hat. Sie befördert Loyalität und zieht Probleme an. Die Verschwiegenheit ist ein Spiel, und sowohl Coustos wie auch die Inquisitoren waren darin gefangen. Und doch hat John Coustos meiner Meinung nach sehr wohl verstanden, dass für die Freimaurerei die Geheimnisse selbst weniger wichtig sind als die Geschichten darüber. Die Geheimniskrämerei ist der Schlüssel zur Geschichte der Freimaurer. Und wenn wir sie durchdringen, erschließt sich uns ein reicher Fundus an Narrativen darüber, wie die Welt, in der wir leben, entstanden ist.

Was Coustos tatsächlich verriet, waren die seltsamen Rituale im Zentrum des masonischen Lebens und die Philosophie, die ihnen innewohnt. Um die Freimaurer zu verstehen, müssen wir ihre Rituale und deren Philosophie begreifen – die beide offiziell geheim sind. Die Geschichte der Freimaurerei besteht jedoch nicht nur aus Ritualen. Im zweiten Kapitel dieses Buches werde ich, zurückgreifend auf Coustos' Geständnis, die Leser im Schnellgang mit allem Geheimwissen über das Ritual ausstatten, das sie benötigen. Wie Coustos' Beispiel zeigt, sollten wir uns, bevor wir diese Kernmysterien erfahren, jedoch darauf einstimmen, was von der Geschichte der Freimaurerei und von

der Geheimhaltung, die eine so wichtige Rolle darin spielt, zu erwarten ist.



Als John Coustos in Konflikt geriet mit der portugiesischen Inquisition, war die Bruderschaft, zuweilen auch die »Königliche Kunst« genannt, bereits in voller Blüte. In Coustos' Tagen sah die Mythologie der Freimaurerei deren Ursprung bei den Erbauern des Salomonischen Tempels. Dank intensiver wissenschaftlicher Forschung konnte der Beginn ihrer dokumentierten Geschichte fast einhundertfünfzig Jahre vor Coustos verortet werden. Kapitel drei wird ihre Genese beschreiben.

Zu der Zeit, als Coustos verhaftet wurde, war die Freimaurerei in mancherlei Hinsicht auch eine Neuheit. Inmitten heftiger Intrigen erhielt sie 1717 in London sowohl eine neue Organisationsstruktur als auch ein neues Regelwerk. Bald danach erfuhr sie rasenden Zuspruch und verbreitete sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit auf der ganzen Welt. Sie ist eines der erfolgreichsten kulturellen Exportgüter Großbritanniens, vergleichbar in dieser Hinsicht mit Sportarten wie Tennis, Fußball und Golf. Von London aus trug John Coustos selbst dazu bei, sie nach Frankreich und auch Portugal zu verpflanzen. In Kapitel vier werde ich wieder auf Coustos' Zeit zu sprechen kommen und die Londoner Wurzeln dessen beschreiben, was sich dann im Rest des Buches zu einer weltumspannenden Geschichte auswachsen wird.

In ihrem Wesen hat sich die Freimaurerei seit Coustos' Zeit nicht verändert: Sie ist eine ausschließlich Männern vorbehaltene Gemeinschaft, deren Mitglieder sich einer Methode der Selbstveredelung verschworen haben. Diese Methode basiert auf Ritualen, die in der Abgeschiedenheit von der Außenwelt durchgeführt werden und deren Symbole dem Steinmetzhandwerk entstammen. Daher der Name »Freimaurer«, daher Winkelmaß und Kompass, Schurz und Handschuhe, die wir alle mit der Königlichen Kunst in Verbindung bringen.

Wären dies Anfang und Ende der Freimaurerei, wäre ihre Geschichte

langweilig. Der Katalysator, der sie so ereignisreich und unwiderstehlich macht, ist die Verschwiegenheit. Zum einen haftet der Verschwiegenheit ein Reiz an, der schon Millionen Männer in die Bruderschaft gezogen hat. 1743 erklärte Coustos im Verhör, dass die Geheimhaltung zum Teil nur ein Köder wäre für neue Rekruten, »*daß das Geheimniß die Neugierigkeit anreizte, und vermöchte, daß eine große Anzahl Personen sich in diese Gesellschaft aufnehmen liessen ...*«, darunter die Großen und Edlen. Alle Freimaurer wären stolz auf die vielen herausragenden Persönlichkeiten, die schon ihre Brüder gewesen seien, so Coustos. Er selbst lasse es sich zur Ehre gereichen, dieser Gesellschaft anzugehören, die »*viele Könige, Prinzen und Große der Christenheit*« zu ihren Mitgliedern zählte. Der Reiz, ein Freimaurer zu sein, liegt zum Teil an dem Prestige, das mit der Zugehörigkeit zu einem derart exklusiven Bund einhergeht. Die Verschwiegenheit ist der Garant für diese Exklusivität: Der Besitz der masonischen Geheimnisse, worin sie auch bestehen mögen, unterscheidet einen Freimaurer von einem *Cowan*, einem Profanen (Nicht-Freimaurer).

Die Liste berühmter Freimaurer ist seit Coustos' Tagen immer länger geworden. Die Bruderschaft weist gern auf die berühmten Staatsmänner hin, die ihren Reihen entstammen: Giuseppe Garibaldi, Simón Bolívar, Motilal Nehru und George Washington, der sechs Jahre nach Erscheinen der *Grausamen Martern des Johann Coustos* initiiert wurde. Fünf englische Könige und mit Washington nicht weniger als vierzehn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika waren Freimaurer. Die Bruderschaft weist eine lange Reihe von Schriftstellern auf: So gehörten ihr Schottlands Nationaldichter Robert Burns an, ebenso der Autor der *Gefährlichen Liebschaften* (1782) Pierre Choderlos de Laclos, außerdem Arthur Conan Doyle, der Schöpfer des Sherlock Holmes, sowie der Gigant der deutschen Literatur Johann Wolfgang von Goethe. Zahlreiche Komponisten, darunter Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn und Jean Sibelius, waren »Maurer« gewesen. Auch Sportler stehen auf der Liste, wie der Golfer Arnold Palmer, der Cricket-Gigant Clive Lloyd aus der Karibik, der Boxer Sugar Ray Robinson und der Basketballspieler Shaquille O'Neal. Sie enthält auch viele Unterhal-

tungskünstler, von Harry Houdini über Peter Sellers und Nat King Cole bis hin zu Oliver Hardy. Die Unternehmer in ihren Reihen sind Titanen wie der berühmte Automobilbauer Henry Ford, der Seifenfabrikant William Lever, und der Diamantminenmagnat Cecil Rhodes. Freimaurer haben sich in den unterschiedlichsten Branchen hervorgetan: Davy Crockett und Oscar Wilde; Walt Disney und Winston Churchill; Buzz Aldrin und »Buffalo Bill« Cody; Paul Revere und Roy Rogers; Duke Ellington und der Duke of Wellington.

Heute gibt es in Großbritannien 400 000 Freimaurer, in den Vereinigten Staaten 1,1 Millionen und etwa sechs Millionen weltweit. In der Vergangenheit war ihre Zahl weitaus größer.

Solche Namen und Zahlen zeugen von der Anziehungskraft der Verschwiegenheit sowie von dem gewaltigen und beständigen Einfluss der Bruderschaft. Viele berühmte Freimaurer werden die Seiten des vorliegenden Buches bevölkern. Ihre Geschichten, und der individuelle Stil, in dem ein jeder seine Freimaurerei ausgelebt hat, faszinieren. Noch mehr fasziniert jedoch das allumfassende Narrativ der Freimaurerei selbst – es hat Männer in einer Bruderschaft verbunden, die sich dank der Kraft ihrer Mystik über Hunderte von Jahren über den ganzen Erdkreis verbreitet hat.

Wohin es die Freimaurerei auch verschlug, ihr Einfluss wirkte auf die Gesamtgesellschaft. Nur ein Beispiel: Die Aktivitäten, die sich im Geheimen abspielen, hinter verschlossenen Logentüren, haben gerade jenen Werten zum Durchbruch verholfen, die wir mit unserem modernen *öffentlichen* Leben assoziieren. Die Freimaurer streben seit langem nach religiöser und ethnischer Toleranz, nach Demokratie, Weltoffenheit und Gleichheit vor dem Gesetz.

Doch die Geschichte, die ich in diesem Buch erzählen werde, handelt nicht nur von den eben genannten aufklärerischen Werten. Denn wo Licht ist, ist auch eine Menge Schatten. Unsere Moderne, an deren Gestaltung die Freimaurer mitgewirkt haben, umfasst auch den Imperialismus, die Weltkriege, den Aufbau und Niedergang von Staaten und Nationen, Diktaturen und religiösen Fanatismus. Womit wir wieder bei den Inquisitoren wären, die Coustos foltern ließen. Wenn wir verste-

hen, wie die Freimaurer und ihre Geheimniskrämerei von ihren Feinden wahrgenommen wurden, begreifen wir vielleicht, warum sie für den Großteil der Welt des 18. Jahrhunderts eine solche Neuheit waren, was sie sogar heute noch ausmacht und warum ihre Geschichte es wert ist, erzählt zu werden.

1738 veröffentlichte Papst Clemens XII., auch bekannt als Auftraggeber des Trevi-Brunnens, die Bulle *In eminenti apostolatus specula* – sie untersagte die Freimaurerei, exkommunizierte ihre Mitglieder und beauftragte die Inquisition, ihre innersten Strukturen zu erkunden. John Coustos war nicht das einzige Opfer der Untersuchung.

Der Papst und seine Inquisitoren hatten gute, dringliche Gründe für ihren Argwohn. Die Freimaurerei war ganz offensichtlich eine Art finstere Religion. Bald wurde bekannt, dass die Gesellschaft ihren eigenen Namen für die Gottheit hatte: der Große Baumeister aller Welten. Ihre Mitglieder beteten, legten heilige Eide ab und hatten eigene Rituale. Und doch behaupteten sie, die Königliche Kunst sei *keine* Religion. Die Freimaurerei, so die Maurer selbst, versuche nicht, zwischen verschiedenen Gottesvorstellungen schiedsrichterlich zu urteilen; sie habe keine besondere theologische Richtlinie. Im Gegenteil, in der Loge sei es den Mitgliedern bei Strafe untersagt, wie Coustos den portugiesischen Inquisitoren beteuert, religiöse Themen abzuhandeln: Dieses Verbot solle Konflikte zwischen den Brüdern verhindern und Probleme vermeiden. Es dürfte kaum überraschen, dass für eine Kirche, die den alleinigen Anspruch auf die Wahrheit erhob, dieser von der Freimaurerei propagierten Gewissensfreiheit der Schwefelgeruch der Ketzerei anhaftete.

Auch ihre britischen Ursprünge machten die Freimaurerei verdächtig. Da sie von einem so seltsamen Land kamen mit seinem übermächtigen Parlament, seinen Wahlen und seinen Tageszeitungen, erschienen die Freimaurer notgedrungen wie eine außerirdische Bedrohung. Vielleicht waren sie ja Spione.

Oder gar ein weltweites Netzwerk von Umstürzlern. Nicht nur ihr Britischsein, auch ihr Internationalismus machte die Freimaurerei verdächtig. Maurer waren nirgendwo verortet und niemandem untertan.

Die Freimaurerei zog auch eine außergewöhnlich große Bandbreite von Mitgliedern an: Händler, Kaufleute, Anwälte, Schauspieler, Juden und sogar den einen oder anderen Afrikaner. Eine gesellschaftliche Menagerie. Es war auch nicht das übliche Gefolge von Günstlingen, abhängig von der Huld eines mächtigen Herrn. Obschon ihr viele Adelige angehörten, schienen diese nicht automatisch die Wortführer zu sein. Es war nicht einmal klar, ob überhaupt jemand das Sagen hatte. Für jene, die glaubten, die gesellschaftlichen Hierarchien seien von Gott dem Allmächtigen festgelegt, war dies beängstigend.

Natürlich beteuerten die Maurer stets, sie seien unpolitisch. Doch welcher Aufwiegler, so er auch nur ein Gran Vernunft besaß, würde etwas anderes behaupten? In einer Zeit, da der Absolutismus die Norm war, gab es in wenigen Ländern so etwas wie ein offenes politisches Leben, wie wir es kennen. Eine Gruppe von Männern, die sich aus welchem Grund auch immer zusammenfand, stellte eine potenzielle Gefahr dar für die etablierte Ordnung. Den Feinden der Freimaurerei war es einerlei, dass die Religion und aus denselben Gründen auch die Politik als Gesprächsthema innerhalb der Loge verboten war.

In den Augen der katholischen Kirche war die Freimaurerei also eindeutig gefährlich. Die Geheimniskrämerei der Bruderschaft befeuerte diese Bedenken. John Coustos hingegen beteuerte, dass seine Bruderschaft keine heimliche Agenda hätte, dass vielmehr »die Mildtätigkeit der Grund und die Seele dieser Gesellschaft wäre, weil dieselbe alle ihre Mitglieder, den einen mit dem anderen mit einer brüderlichen Liebe verknüpfte«. Ähnliches sagen die Freimaurer heute noch von sich. Auch die Entgegnung der Inquisitoren in Lissabon hört sich aktuell an: »Wenn diese Freimaurergesellschaft wirklich so tugendhaft wäre, hätte sie doch keine Veranlassung, ihre Geheimnisse so emsig zu verbergen.« Heutige Freimaurer wehren sich, wenn sie hören, dass ihre Bruderschaft als Geheimbund bezeichnet wird. »Wir sind keine Geheimgesellschaft«, protestieren sie. »Wir sind eine Gesellschaft mit Geheimnissen.« Diese Erwiderung dürfte kaum überzeugen. Sobald jemand eingesteht, er habe Geheimnisse, wird keine noch so große Menge an maßvoller Ehrlichkeit und Offenheit die Gemüter beruhigen.

gen: Jeder, dessen Haltung auch nur moderat misstrauisch ist, wird annehmen, dass ihm noch immer etwas Wesentliches verheimlicht wird. So erstaunt es nicht, dass der Vatikan seine ursprüngliche Feindseligkeit gegen die Freimaurerei niemals aufgegeben hat und nach wie vor der Überzeugung ist, dass die Logen schädliche Brutstätten atheis-tischer Einstellungen sind.

Die Gegner der Freimaurerei ergehen sich allesamt in Verschwörungstheorien, ein Denkmuster, das ohne die Furcht vor den Freimaurern erst gar nicht in die Welt gekommen wäre. Seit Beginn des 19. Jahrhunderts sind Ideen zu freimaurerischen Verschwörungen nie aus der Mode gekommen, und ihre Bandbreite reicht von gespenstisch plausibel bis hin zu vollkommen abwegig: Die Freimaurer haben Mozart vergiftet. Jack the Ripper war ein Freimaurer, und Freimaurer verwischten seine Spuren. Die Freimaurer waren die Strippenzieher der Französi-schen Revolution, der Vereinigung Italiens, des Zusammenbruchs des Osmanischen Reiches und der Revolution in Russland. Das Internet wimmelt von Seiten, die den Illuminaten gewidmet sind, einem Zweig der Freimaurer, dessen Mitglieder, darunter Bono, Bill Gates und Jay Z, einen okkulten Pakt geschlossen haben, einem schändlichen Plan folgend die Weltherrschaft anzustreben.

Einige dieser Mythen sind harmlos und eher im Stil der haarsträu-benden Geistergeschichten, die sich Teenager gegenseitig erzählen, um sich genussvoll zu gruseln. Andere dagegen sind brandgefährlich. Mus-solini, Hitler und Franco verdächtigten die Freimaurer der Verschwö-rung und ließen daher Tausende ermorden. Bei Kommunisten galt die Königliche Kunst schon immer als eine abwegige bourgeoise Fraktion und ist in der Volksrepublik China nach wie vor verboten. Auch die muslimische Welt kennt eine starke Tradition antimasonischer Para-noia.

Allein das Schweigegelübde, das die Freimaurer während ihrer Ini-tiation ablegen, öffnet den Verschwörungspantasien Tür und Tor. Die Verschwiegenheit der Freimaurer ist wie ein Brunnen. Die Männer, die ihn gegraben haben, wissen, wie tief er ist. Wir anderen können nur über den Rand nach unten spähen und Mutmaßungen anstellen.

Während wir auf das Wasser hinunterblicken und uns fragen, was darin lauern mag, spiegelt die schwarze Oberfläche unsere Ängste. Und genau deshalb hat die Freimaurerei auf Schritt und Tritt Missverständnisse, Argwohn und Feindseligkeit hervorgebracht. Keine Geschichte der Freimaurerei ist vollständig, wenn sie nicht auch deren Feinde miteinschließt.



Die Freimaurer sind die Erben einer altehrwürdigen Tradition. Man braucht heute nur einen von ihnen zu fragen, um etwas über die Geschichte der Gesellschaft zu erfahren. Vielen gilt die Geschichtsforschung als maßgebliches Werkzeug zur Vertiefung ihres Verständnisses der masonischen Geheimnisse.

Doch bis vor kurzem bestanden die Freimaurer darauf, ihre Geschichte als vertraulich zu behandeln – als eine Angelegenheit, die nur die Freimaurer selbst etwas anging. Profanen wurde der Zugang zu den Archiven und Bibliotheken der Großlogen verweigert. Eine Generation zuvor erkannten dann die klügsten Brüder, dass die masonische Geschichte zu wichtig ist, um ausschließlich den Eingeweihten vorbehalten zu sein. Weil die Freimaurer dazu beigetragen haben, unsere Welt zu gestalten, gehört ihre Geschichte uns allen. Heutzutage sind Geschichtsforscher, die keiner Loge angehören, ein vertrauter Anblick in den Archiven der Großlogen. Ihre Ergebnisse, die die Bemühungen der besten masonischen Historiker ergänzen und hinterfragen, haben ein spannendes und stetig wachsendes Forschungsfeld hervorgebracht. Eines der Ziele dieses Buches ist es, einen Teil dieser Forschung einem größeren Publikum nahezubringen.

Der Stolz der Freimaurer auf ihre eigene Geschichte veranlasst sie nicht selten dazu, Studien zu verfassen, die in Wirklichkeit Identitätsnarrative sind: Sie wollen weniger die Wahrheit entdecken als den Corpsgeist der Bruderschaft rühmen. *Die grausamen Martern des Johann Coustos* ist insofern ein exemplarischer Text für viele masonische Narrative, als er ein Schwarzweißbild zeichnet, das die Tra-

dition von Toleranz, Weisheit und brüderlicher Liebe der Freimaurer gegen die zornigen, verständnislosen Kräfte des Antimasonismus ausspielt.

In der Königlichen Kunst geht es angeblich um Philanthropie, Kameradschaft, Ethik und Spiritualität – und oft trifft dies auch zu. Es gibt eine Regel, die besagt, dass jemand nicht der Bruderschaft beitreten darf, wenn er nur seine Karriere vorantreiben oder in anderer Hinsicht persönlich profitieren will. Solche Regeln haben Gewicht. Es wäre zynisch, sie einfach als Feigenblatt für zwielichtige Ziele abzutun. Ein Historiker, der die Macht der edleren Motive in der Bruderschaft nicht zu erkennen vermag, erzählt eine sehr einseitige Geschichte.

Die Freimaurer wiederum sind allzu zurückhaltend, wenn es um ein zweifellos wichtiges Thema in ihrer Geschichte geht: die Vernetzung. Wie alle anderen sind auch Freimaurer gut vernetzt. Unter den richtigen Umständen ist eine Loge der ideale Ort, um Netzwerke zu bilden, aus allen möglichen Beweggründen, guten wie schlechten. An dieser Stelle sollte man wohl eine Lanze brechen für die Freimaurer. In Großbritannien zum Beispiel vereinen Männernetzwerke üblicherweise Leute aus ähnlichen sozialen Verhältnissen: die richtige Privatschule oder die richtige Gruppe von Stammtischkumpeln. Genau wie diese anderen Kreise schließt auch die Freimaurerei normalerweise Frauen aus. Doch unterscheidet sie sich insofern, als sie einen Querschnitt durch sämtliche soziale Schichten abbildet – oder zumindest ein repräsentativeres Bild gesellschaftlicher Vielfalt. Der Grund, warum Freimaurer bei ihren Zeremonien Handschuhe tragen, bestehe darin, so ihre Erklärung, dass auf diese Weise keiner der Brüder die Hände eines Herzogs von denen eines Müllmanns unterscheiden könne. Abgesehen davon waren Logen in der Tat zuweilen zu Nestern von Vetternwirtschaft verkommen, in denen auch zwielichtige Intrigen gesponnen wurden. Nicht alle Verschwörungstheorien und Verdächtigungen hinsichtlich masonischer Machenschaften sind aus der Luft gegriffen. Außerdem erwies sich der masonische Gedanke – eine Blaupause für Männergemeinschaften, zusammengeschweißt durch Mythen, Rituale und Verschwiegenheit – von Beginn an als ansteckend und für die

Freimaurer selbst schwer zu kontrollieren: Er wurde unzählige Male adoptiert und adaptiert, gebraucht und missbraucht. Sowohl die sizilianische Mafia als auch der Ku-Klux-Klan teilen wichtige Stränge der Freimaurer-DNA.

Ich habe dieses Buch nicht zuletzt deshalb geschrieben, weil ich vielfältigere Strukturen menschlicher Erfahrung wiedergeben wollte als jene, die im Identitätsnarrativ der Freimaurerei enthalten sind oder in der obsessiven Kritik der Zyniker an masonischer Vetternwirtschaft. Anstatt diese Strukturen zu verflachen, indem man die weite Landschaft der masonischen Geschichte aus der Luft betrachtet, habe ich mich dazu entschlossen, in besonders signifikante Zeiten und Orte rund um die Welt einzutauchen. Dabei folge ich der Leitlinie, dass die Freimaurerei nie imstande war, sich von der Gesellschaft abzuschotten. So wie die Königliche Kunst unter den besonderen Bedingungen des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts in Großbritannien entstand, wusste sie sich allen Bedingungen anzupassen, auf die sie in der Folge stoßen sollte – wobei sie dennoch erkennbar sie selbst blieb. Es ist die Interaktion zwischen der Freimaurerei und der Gesellschaft, die mich interessiert. Die Freimaurerei hat dabei geholfen, die modernen Männer zu schaffen, mit all ihrem Idealismus und all ihrer Klügelerei. Was die Frauen anbelangt, so werde ich später auf sie zu sprechen kommen. (Dasselbe gilt für die von den Inquisitoren als »Sodomiten« bezeichneten Personen.)



Unsere Neugier bleibt. *Was geht in den Logentreffen vor sich? Was genau habt ihr zu verbergen?* Wenn es um die Freimaurer geht, haben die meisten von uns etwas mit den Inquisitoren in Lissabon gemein. Abgesehen von ihrer Sodomie-Besessenheit bleiben ihre Fragen auch die unseren. Durch das Internet sind die Geheimnisse der Freimaurer mittlerweile so wenig geheim wie noch nie. Nichtsdestoweniger lernen wir Profanen offenbar nie dazu. Es folgt immer noch eine TV-Dokumentation in der Warteschlange, die beispiellose Einblicke in das Al-

lerheiligste verspricht. Das Genre der Enthüllungen zu diesem Thema scheint nie zu versiegen.

Das Geheimnis der Freimaurerei ist reicher als alles, was sich sonst enthüllen ließe. Die Forschungsarbeit dazu ist komplizierter, subtiler und, wie ich meine, auch weitaus unterhaltsamer. Die Freimaurerei hat viele Stränge und ist so eng mit Mythen und aberwitzigen Vorstellungen verknüpft, dass sie Teil ihres Gefüges geworden sind. Doch in ihrem Kern liegt, wie John Coustos gestand, ein heiliges Drama, das an der Tür eines Tempels beginnt, außerhalb von Zeit und Raum ...

KOMMENTIERTE BIBLIOGRAPHIE

In einem Versuch, dieses Buch möglichst gut lesbar zu gestalten, habe ich auf Fußnoten oder Endnoten verzichtet. Wir Universitätsdozenten, die wir das Glück haben, mit Lesen unseren Lebensunterhalt zu verdienen, vergessen nur allzu leicht, wie schwer es vielen Menschen fällt, genügend Zeit für die Lektüre aufzubringen – zumal von Sachliteratur. Das mindeste, was wir tun können, um diesen Lesern auf halbem Wege entgegenzukommen, ist vielleicht, ein Narrativ zu schaffen, das nicht von Literaturhinweisen oder Anspielungen auf obskure akademische Debatten belastet wird, und das auf namentliche Erwähnungen akademischer Verbündeter und Gegner verzichtet.

Abgesehen davon erfüllen Fußnoten viele Pflichten und bieten eine Menge erfreulicher Fakten. Die folgenden Seiten können nur ein armseliger Ersatz für sie sein. Bleibt zu hoffen, dass sie zumindest als Anreiz für weiterführende Lektüren dienen, als Anerkennung meiner vielen geistigen Anleihen, als Hinweis darauf, welche Quellen ich benutzt habe, um meine Argumente zu formulieren und zu belegen, und als Tipp für die Leser, interessante Themengebiete zu erkunden, die ich aus Zeitgründen nicht umfänglich behandeln konnte. Jeder Wissenschaftler, der gern mehr erfahren möchte über meine Quellen, darf mich gern per E-Mail kontaktieren.

Übersetzungen ins Englische stammen von mir, wenn nicht anders angegeben.

Ich habe die folgende Abkürzung benutzt: AQC = Ars Quatuor Coronatorum.

Urheberrechtliche Anmerkungen

Der Autor hat sich sehr bemüht, die Rechte der Urheber der im Buch enthaltenen geschützten Texte zu wahren. Sollten ihm dennoch – unabsichtlich – Fehler unterlaufen sein, so werden sie in nachfolgenden Ausgaben korrigiert, vorausgesetzt, man setzt den Autor darüber in Kenntnis. Der Autor möchte den nachfolgenden Personen und Institutionen für ihre Zustimmung danken, aus veröffentlichten Quellen zu zitieren:

Der Quatuor Coronati Lodge Nr. 2076 / QC Correspondence Circle Ltd für die Erlaubnis, diverse Zitate aus S. Vatcher, »John Coustos and the Portuguese Inquisition« zu verwenden, AQC, 81, 1968.

Der Verlagsgruppe Taylor & Francis für die Erlaubnis, aus folgendem Werk zu zitieren: J. M. Burke, »Freemasonry, Friendship and Noblewomen: The Role of the Secret Society in Bringing Enlightenment Thought to Pre-revolutionary Women Elites«, *History of European Ideas*, 10 (3), S. 283–293, (S. 289).

Dem National Trust for Places of Historic Interest or Natural Beauty für die Erlaubnis, aus folgendem Werk zu zitieren: T. Pinney (Hg.), *The Letters of Rudyard Kipling*, Bd. 2, 1890–1899, London, Cape, 1990.

Der Most Worshipful Prince Hall Grand Lodge F&AM of Alabama für die Erlaubnis, aus folgendem Dokument zu zitieren: Prince Hall Grand Lodge, Jurisdiction of the State of Alabama, 97th Annual Communication, Mobile, Alabama, 25.–27. Juli 1967.

Der Masonic Service Association für die Erlaubnis, aus folgendem Werk zu zitieren: N. V. Peale, »What Masonry Means to Me«, *The Short Talk Bulletin*, Februar 1973.

Avv. Giorgio Assumma, dem gesetzlichen Vertreter von Dr. Maurizio Costanzo für die Erlaubnis, mehrere Passagen aus dem Interview mit Licio Gelli im *Corriere della Sera* vom 5. Oktober 1980 zu zitieren.

Giangiaco Feltrinelli Editore, Milano, für die Erlaubnis, aus G. Colombo, *Il vizio della memoria*, zu zitieren, Mailand, Feltrinelli, 1991. Prima edizione in »Serie Bianca«, November 1996. Prima Edizione in »Universale Economica«, Oktober 1998.

Angelo Longo Editore für die Erlaubnis, aus folgendem Werk zu zitieren: Giordano Gamberini, *Attualità della Massoneria. Contenti gli operai*, Ravenna, Longo, 1978.

Parlamentarische Information lizenziert unter der Open Parliament Licence v3.0 für Jeremy Corbyns Rede im Parlament im Juni 1988, <https://www.parliament.uk/site-information/copyright-parliament/open-parliament-licence/>.

The Koori Mail für die Erlaubnis, aus folgendem Artikel zu zitieren: »Remains ›are not trophies‹«, *Koori Mail*, 13. November 2002. Er enthält ein Interview mit einem Mitglied im Indigenous Advisory Committee des Victoria Museum.

Für die Rede über »rassische Integrität«, die der Großredner der Grand Lodge of Alabama 1967 anlässlich der Annual Communication hielt, bat ich um die Erlaubnis, einige Sätze aus der Ansprache wörtlich zu zitieren, doch die Grand Lodge of Alabama lehnte ab. Die Rede findet sich auf den Seiten 131 – 135 der Protokolle der Grand Lodge of F. & A. M. of Alabama der 147. Annual Communication, 21. – 22. November 1967, Montgomery, Alabama.

Kapitel 1: Lissabon: John Coustos' Geheimnisse

- R. Beachy, »Club Culture and Social Authority: Freemasonry in Leipzig, 1741 – 1830«, in F. Trentmann (Hg.), *Paradoxes of Civil Society: New Perspectives on Modern German and British History*, 2. Aufl., New York 2003.
- F. Braggion, »Managers and (Secret) Social Networks: The Influence of the Freemasonry«, *Journal of the European Economic Association*, 9 (6), 2011.
- R. Burt, »Freemasonry and Business Networking during the Victorian Period«, *The Economic History Review*, 56 (4), 2003.
- G. M. Cazzaniga, »Il complotto: metamorfosi di un mito«, in Cazzaniga (Hg.), *Storia d'Italia. Annali*, 21. *La Massoneria*, Turin 2006.
- J. Coustos, *The Sufferings of John Coustos, for Free-Masonry, and for His refusing to torn Roman Catholic, in the Inquisition at Lisbon, London 1746* (dt.: Die grausamen Martern des Johann Coustos 1743 – 44, Teil 1: Curieuses Verfahren der Inquisition in Portugal wider die Freymäurer, ihr Geheimniß zu entdecken. Breslau 1756, Vgl. Freimaurer-Wikipedia), »Ich hätte die Befehle des Papstes übertreten«, engl. Ausgabe S. 52. › ... daß das Geheimniß die Neugierigkeit anreizte«, engl. Ausgabe S. 33. ›Er selbst lasse es sich zur Ehre gereichen, dieser

- Gesellschaft anzugehören«, engl. Ausgabe S. 27. ›Mildtätigkeit und brüderliche Liebe«, engl. Ausg. S. 25–31. ›Wenn diese Freimaurergesellschaft wirklich so tugendhaft wäre«, engl. Ausg. S. 33.
- J. A. Ferrer Benimeli, *Masoneria, Iglesia e Ilustracion. Un conflicto ideologico-politico-religioso*, Madrid 1976, Bd. 2. Zu den Inquisitionstribunalen in Lissabon vgl. S. 133–194, zu Coustos insb. S. 183–191.
- J. A. Ferrer Benimeli, »Origini, motivazioni ed effetti della condanna vaticana«, in G. M. Cazzaniga (Hg.), *Storia d'Italia. Annali, 21. La Massoneria*, Turin 2006.
- J.-C. Flachet, *Observations sur le commerce et sur les arts d'une partie de l'Europe, de l'Asie, de l'Afrique, et même des Indes Orientale*, Bd. 1, Lyon 1766, S. 420; zum Hass auf Freimaurer im Osmanischen Reich.
- W. McLeod, »John Coustos: His Lodges and His book«, *AQC*, 92, 1979.
- G. Simmel, »The Sociology of Secrecy and of Secret Societies«, *American Journal of Sociology*, 11 (4), 1906.
- G. Tarantino, »The mysteries of popery unveiled: Affective language in John Coustos's and Anthony Gavin's accounts of the Inquisition«, in S. Broomhall (Hg.), *Spaces for Feeling: Emotions and Sociabilities in Britain 1650–1850*, London 2015.
- S. Vatcher, »John Coustos and the Portuguese Inquisition«, *AQC*, 81, 1968. Enthält eine Übersetzung von Coustos' Verhör und andere Schriften. ›In der Loge sei es den Mitgliedern bei Strafe untersagt ..., religiöse Themen abzuhandeln«, S. 56.

Kapitel 2: Nirgendwo: Der merkwürdige Tod von Hiram Abiff

- Anon., *The Scottish Ritual of Craft Freemasonry: With Tracing Boards*, Edinburgh (keine Angabe zum Erscheinungsjahr). In meiner Beschreibung der freimaurerischen Zeremonien dienten mir die Rituale als Vorlage, die 1919 mein Großvater durchlief.
- L. Corsi, *Tommaso Crudeli, Il calamaio del Padre Inquisitore*, Udine-Florenz 2003. Masturbationsritual, S. 121.
- M. C. Duncan, *Duncan's Masonic Ritual and Monitor*, New York 1966. Die Quelle aller Abbildungen in diesem Kapitel.
- S. Vatcher, »John Coustos and the Portuguese Inquisition«, *AQC*, 81, 1968: ›Denn wie die Sonne den Tag ... erhelle«, S. 71. ›überall auf der Welt ... erkannt zu werden«, S. 48. ›Indem er seinen Daumen auf das erste Zeigefingergelenk des Initiierten legt«, S. 62. ›[Coustos] sagte, dass der einzige Zweck der Rituale ..., S. 54. ›Allzu kurz, ausweichend und verlogen«, S. 73.
- M. Vigilante, »Crudeli, Tommaso«, *Dizionario Biografico degli Italiani*, 31, Rom 1985.

BILDNACHWEIS

- Symbol Kelle: © British Library Board. All Rights Reserved/Bridgeman Images
S. 9 : © British Library Board. All Rights Reserved/Bridgeman Images
S. 10: © The Trustees of the British Museum
S. 23, 26, 27, 28, 30, 31: © British Library Board. All Rights Reserved/Bridgeman Images
S. 42: © Hulton Archive/Getty Images
S. 51: Wellcome Collection. Attribution 4.0 International (CC BY 4.0)
S. 56: © British Library Board. All Rights Reserved/Bridgeman Images
S. 65: © SSPL/Getty Images
S. 75: Christophe Dioux/ CC BY-SA 3.0
S. 82: © Lebrecht Music & Arts/Alamy Stock Photo
S. 87: © The Trustees of the British Museum
S. 89: © Heritage Image Partnership Ltd/Alamy Stock Photo
S. 95: © World Archive/Alamy Stock Photo
S. 111: © The Trustees of the British Museum
S. 113: © Archiv Gerstenberg/ullstein bild via Getty Images
S. 121: © The History Collection/Alamy Stock Photo
S. 127: © INTERFOTO/Alamy Stock Photo
S. 133: © Hulton Archive/Getty Images
S. 146 Briot: © bpk/RMN-Grand Palais/image Château de Versailles
S. 146 Maghella: © Archivah/Alamy Stock Photo
S. 154: © akg-images/Fototeca Gilardi
S. 178: Courtesy of NYPL/The Miriam and Ira D. Wallach Division of Art, Prints and Photographs: Print Collection, The New York Public Library.
»Washington« by John A O'Neill Image ID: 1583821
S. 193: © Granger Historical Picture Archive/Alamy Stock Photo
S. 200: Library of Congress, Prints & Photographs Division/ LC-USZ62-3657
S. 207: © The History Collection/Alamy Stock Photo
S. 209: Library of Congress, Prints & Photographs Division/ LC-DIG-cwpbh-05100
S. 216: © Bridgeman Images
S. 220: © Corbis via Getty Images
S. 235: © Oklahoma Historical Society
S. 237: Library of Congress, Prints & Photographs Division/LC-USZ62-49988
S. 246: © Granger Historical Picture Archive/Alamy Stock Photo
S. 251: Bibliothèque nationale de France, département Estampes et photographie, 4-NA-109 (7)
S. 262: © British Library Board. All Rights Reserved/Bridgeman Images
S. 265: © Bridgeman Images

REGISTER

- A. de S. (Pseudonym) 371
Abiff, Hiram 31, 38, 52, 372
Acception 48–50, 52–54, 57–62,
72
Adams, Samuel 178
Adoptionslogen 115–117, 133 f., 138,
161, 256, 258 f., 463, 468
Ägypten 310, 395, 470
Aldrin, Buzz 15, 448
Alexander I., Zar 15, 448
Alleyne, Oscar 474
Altpreußische Großlogen 342–344,
347–349, 352 f.
Anderson, James 72, 282
Anderson, Robert 213
Anglo-African 229
Animalischer Magnetismus 107–109,
129
Annicchiarico, Don Ciro 159–163
Anselmi, Tina 420–424, 440 f.
APIS (Netzwerk) 370–372, 375
Aristoteles 53
Arezzo 409–446
Ashmole, Elias 50–52
Ashmolian Museum 50
Association Maçonnique Inter-
nationale 371
Associazione Nazionalista Italiana
(ANPI) 321–323
Astray, José Millán 361 f.
Augustus, Kaiser von Rom 69 f.
Australien 271, 274, 309, 312, 455,
476–478
Autry, Gene 390
Avanti! 319
Azaña, Manuel 366

Bahadur, Umdat-ul-Umrah 282
Balestier, Caroline »Carrie« 277
Balsamo, Giuseppe 108 f.

Baphomet (ziegenköpfiger Teufel)
107, 128, 258, 449
Barruel, Abbé Augustin de 94–97, 119,
127–132, 135, 156, 166, 249, 376
Beatles, Die 404
Beauharnais, Joséphine de 138
Beaumont, Charles de *siehe* Chevalier
d'Éon
Beauregard, Pierre G. T. 213
Becciolini, Giovanni 331
Beckwith, Byron De La, Jr. 402
Belafonte, Harry 404
Bell Telephone Company 390
Benedikt XVI., Papst 448 f.
Berlin, Irving 395
Berlusconi, Silvio 420
Bernard, David 190
Bernardo, Giuliano Di 456
Bhutto, Zulfikar Ali 450
Bill of Rights 175
Birmingham Six 452
Blair, Tony 454
Blücher, Gebhard Leberecht von 316
Bolívar, Simón 14, 396
Bonaparte, Caroline 145
Bonaparte, Joseph 138, 141
Bonaparte, Napoleon 137–145,
147–150, 152–155, 159 f., 166 f.,
205, 246, 316, 363, 411
Bono 18
Bonomi, Anna 435
Book of Constitutions 68, 70–77, 79,
85, 88–90, 97–100, 117 f., 175 f.,
212 f., 271 f., 276, 282 f., 392
Boswell, James 118
Bourbonendynastie 139, 148, 154 f.,
157 f., 160–162
Bourlard, Tristan 447 f., 474
Brant, Joseph *siehe* Häuptling Thayen-
danega